

KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen
des 19. und 20. Jahrhunderts



Leo Putz (1869 – Meran – 1940)

Samba II, 1931

Öl auf Karton

50 x 62,3 cm

Links unten signiert und datiert: „Leo Putz 31“

Werkverzeichnis:

Helmut Putz: Leo Putz, 1869-1940. Werkverzeichnis in zwei Bänden, Wolnzach 1994, Band II, Kat. Nr. 1642, Seite 814, ganzseitige Farbbildung Band I, Seite 371

KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen
des 19. und 20. Jahrhunderts

Sinnlichkeit und Lebenslust sind zentrale Themen im Schaffen des Malers Leo Putz. Obwohl er bereits früh die Aufmerksamkeit der Kunstkritik genießt, provoziert der Mitbegründer der Künstlervereinigung *Die Scholle* so manchen Skandal, um seinem Werk zum Durchbruch zu verhelfen. Als 1905 sein Gemälde *Bacchanal* aus Anstandsgründen aus der IX. Internationalen Kunstausstellung im Münchner Glaspalast entfernt wird, gelingt ihm der finale Coup. Putz ist in aller Munde und avanciert schon bald darauf zu einem der erfolgreichsten Maler der Prinzregentenzeit.

Reiselust und die Suche nach neuen künstlerischen Impulsen führen Putz, um den es in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg zunehmend still wird, von 1929 bis 1933 nach Brasilien und Argentinien. Im Vergleich zu der von politischen und wirtschaftlichen Krisen erschütterten Weimarer Republik empfindet er die beiden südamerikanischen Länder als Eldorado, das ihn mit offenen Armen empfängt (u.a. wird er zum außerordentlichen Professor an der *escola de belas artes* in Rio de Janeiro ernannt). Begeistert schreibt Putz rückblickend: „Der erste Eindruck war der Rausch. Geschlagen von der Licht- und Formensymphonie dieser Welt suchte ich stammelnd das Geschehene zu verarbeiten. [...] Diese Natur hatte mich untergekrigelt.“

Künstlerisch setzt sich Putz intensiv mit dem Leben der brasilianischen Bevölkerung auseinander. Zu deren wichtigsten Traditionen zählt der Karneval, der im 17. Jahrhundert von den Portugiesen eingeführt wurde. Während das der Fastenzeit vorangehende Fest von der Oberschicht in noblen Ballhäusern begangen wird, feiern es die indigenen Einwohner auf der Straße. In dem Gemälde *Samba II* zeigt Putz den für diesen Teil der Bevölkerung gleichermaßen wichtigen wie typischen Tanz vor nächtlicher Kulisse. Auf einem weitläufigen Platz haben sich zahlreiche Menschen zusammengefunden, um unter freiem Himmel ausgelassen miteinander zu tanzen.

Bei der Schilderung der Szene kommt es dem Künstler weniger auf die Wiedergabe der Physiognomik der Dargestellten an, sondern vielmehr um die Erfassung ihrer Bewegungen. Fast scheinen die einzelnen Tänzer zu einem rhythmisch pulsierenden Organismus zu verschmelzen, von dem eine zwanglose Heiterkeit ausgeht. Diese wird durch die leuchtende Farbigkeit der Kostüme und die expressive Malweise des Künstlers zusätzlich gesteigert und damit zum Ausdruck eines weit über den Anlass des Festes hinausreichenden allgemeinen Lebensgefühls.